

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Beunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate

werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.

Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Nr. 52.

Laasphe, Sonnabend den 26. Dezember

1885.

Tagesgeschichtliches.

(Deutsches Reich.) Im deutschen Reichstage wurde der Etat des Innern fortberathen und dann auch der Militär-Stat in zweiter Lesung am Dienstag begonnen und Mittwoch zu Ende geführt. Wer hätte das gedacht? In 8 Stunden wurde der Riesenetat erledigt. Die Vorschläge der Kommission, welche bedeutende Abstriche (17 Millionen) für Kasernenbauten, Pferdeverpflegung und Kommandozulagen anempfahl, wurden einfach, trotz der großen Mühe, welche sich der Kriegsminister gab, das harte Herz des Reichstages milder zu stimmen, „ge-
nehmigt und die Mehrforderungen abgelehnt.“ Nachdem die bedeutenden Abstriche gemacht waren, hatten die Gegner des Etats keinen Grund mehr, noch mehr zu verlangen, und die etwa die Regierungsforderungen wieder her-
stellen wollten, mußten überzeugt sein, daß sie doch keine Aussicht auf Erfolg haben würden. Nur einmal schien etwas Leben in die De-
batten zu kommen: bei der Berathung über den Antrag der Sozial-Demokraten, einen Unter-
stützungsbeitrag für die Familien der zur Uebung einberufenen Reservisten und Land-
wehrleute in den Etat einzustellen. Aber nach-
dem der Antrag an die Budget-Kommission verwiesen, nahm die Verhandlung wieder ihren ruhigen Verlauf und die Volksvertreter mach-
ten dann Ferien bis zum 8. Januar.

— Drei Wochen werden also die Weih-
nachtsferien dauern, und die Reichsboten haben
hinlänglich Zeit, sich eingehend mit dem Stu-
dium des Gesetz-Entwurfs betr. die Herstellung
des Nordostsee-Canals, zu beschäftigen, welcher
gleich nach Wiederaufnahme der Verhandlungen

zur Berathung kommen soll. Ueberhaupt wird
erst das nächste Jahr im Reichstage die großen
Aufgaben zur Lösung gelangen lassen, das bis-
herige Resultat ist noch ein verschwindend
kleines, da nur das neue Beamtenpensionsgesetz
vollständig durchberathen ist und dem Bundes-
rath zur Entscheidung vorliegt. Bisher hat
dieser dasselbe aus früher bereits erwähnten
Gründen zurückgestellt, von anderen Entwürfen
aber die Zuckersteuer-Novelle genehmigt, welche
am 1. August 1886 in Kraft treten soll und
derzufolge für das erste Jahr die Rübensteuer
für den Doppelcentner von 1,60 auf 1,70 M.
und von 1867 ab auf 1,80 M. erhöht wird,
während die Ausfuhrvergütung auf 18 bezw.
18,20 M. für den Doppelcentner Rohzucker
festgesetzt ist. In geheimnißvollem Dunkel ist
aber noch das Branntwein-Monopol gehüllt.
Wohl hat die deutsch-freisinnige Partei bereits
einen Antrag eingebracht, daß der Reichstag
das Monopol in volkswirtschaftlicher, politischer
und finanzieller Beziehung verurtheilen solle.
Und damit der social-demokratische Antrag be-
treffs der Polen-Ausweisungen nicht vereinzelt
dastehe, hat die Partei Eugen Richters auch
einen diesbezüglichen Antrag bereits vorbereitet.
Nun, über alle diese Fragen wird das nächste
Jahr schon Aufschluß bringen.

— Die preussischen Bischofsstühle sind nun
auch bis auf den von Posen-Gnesen besetzt,
nachdem der Bischof von Ermeland, Dr. Kre-
menz, am 15. Dezember den erzbischöflichen
Stuhl in Köln bestieg und der General-Bischof
Dr. Thiel zum Bischof von Ermeland gewählt
wurde. — Auch die Karolinenfrage hat in ver-
flossener Woche ihren formellen Abschluß gefunden,

indem die Unterzeichnung des Protokolles am
Donnerstage in Rom vollzogen wurde. War es
mehr als Zufall, daß an demselben Tage der
Telegraph die Kunde brachte, daß der „Albatros“
auf den östlichen Karolinen die deutsche Flagge
gehißt? Der Wortlaut des päpstlichen Entschei-
des liegt nämlich noch nicht vor, und es ist die
Vermuthung wohl gestattet, ob nicht vielleicht
dieser Theil der Inselgruppe Deutschland zu-
gesprochen werde?

(Frankreich.) In Frankreich ist die Lage
unverändert geblieben. Die Ersatzwahlen haben
zu keinem Resultate geführt, und die Tonkin-
Angelegenheit ist auch nicht bedeutend weiter
gebracht worden. Wohl hat Pelletan seinen
Bericht vorgetragen und dadurch den Blättern
der verschiedensten Färbungen reichen Stoff zu
endlosen Artikeln gegeben; die Sache selbst ist
aber noch nichts gefördert worden, weil erst in
dieser Woche die Entscheidung getroffen werden
soll, ob eine andauernde Okkupation oder eine
langsame Räumung das für Frankreichs Ehre
und Finanzen Zweckmäßigste sei.

(England.) Mehr und mehr fassen sich die
militairischen und politischen Kreise Englands
gezwungen, abermals nach dem Sudan zu
blicken. Das englische Ober-Commando in Egypten
hat auf Befehl der Londoner Regierung den
schleunigsten Abmarsch von starken Detachements
der englischen Garnison in Assuan nach Su-
dan angeordnet, und sollen dieselben zu den
Truppen in Atafsch und Kofsch stoßen. Offen-
bar sind diese äußersten Vorpostenstellungen
der Engländer im Sudan von den heran-
schwärmenden Reiterheeren des neuen Mahdi
ernstlich bedroht und es ist sehr fraglich, ob

Das Schwedenstübchen.

Eine Erzählung
aus der Zeit des 30jährigen Krieges.
(Fortsetzung.)

„Der Herr Pfarrer hat recht!“ ließ sich jetzt,
die Christel wohlbekannte Stimme des Dorf-
schmiedes vernehmen. „Ich weiß wo Nördlingen
liegt, denn in meinen Wanderjahren habe ich
dort gearbeitet. Wer von dort aus an den Rhein
will, muß über Heilbronn gehen: Drum mein
auch ich, sie sind versprengt und statt des eige-
nen Regiments, das — nach ihrem Vorgeben
— hinter ihnen folgen soll, sind ihnen wohl
die Kaiserlichen auf den Fersen!“

„Sicher ist's so,“ schrie da ein anderer; „auf
ihrem Rückzug sind sie wahrscheinlich vom rech-
ten Wege abgedrängt und genötigt worden, sich
ins Gebirge zu verstecken. Da mag ihnen dann
begegnet sein, daß sie sich verirrt und ganz
gegen ihre Absicht in den Breisgau kamen, statt
in die Pfalz!“ Wir wollen ihnen den rechten
Weg zeigen!“ rief jetzt der Schmied wieder
mit nicht zu verkennender wilder Ironie.

„Ja“ — schrie auch der Pfarrer, ohne da-
rauf bedacht zu sein, seinen gewohnten salbung-
vollen Ton beizubehalten — „macht sie hin die
Regerhunde!“

„Hin müssen sie sein!“ schrien da alle in
entsetzlichem Jubel; „ruhet das Dorf zusammen,
holt eure Senfen, eure Dreschflegel, — wir
schlagen sie todt, wie tolle Hunde!“

„Sachte, sachte Freunde — Herr Pfarrer,
nur ein Wort!“ ließ sich die gemäßigte
Stimme des Schulzen vernehmen, als die An-
deren schon im Begriffe waren, hinwegzustürmen.

„Was, Schulz, du wirst doch den Regern
nicht das Wort reden wollen!“ rief da der
Schmied heftig.

„Ich will nicht für sie reden,“ entgegnete der
Schulze. „Ihr wißt es alle, daß niemand die
Schwedenhunde mehr hassen kann, als ich.
Wenn ich sie alle mit einem Streich vernichten
könnte, ohne langes Besinnen würde ich zuhauen,
— wenn ich sicher wüßte, das es ohne Gefahr
für mich und das ganze Dorf geschehen könnte.
Heute aber“ — fuhr er mit ernstem Tone fort
— „würde ich den Streich nicht wagen, denn
heute, fürchte ich, würde er uns alle mittreffen!“

Unwillkürlich stutzten da die Bauern bei
dieser Mahnung ihres Gemeindevorstandes. Er-
schreckt sahen sie einander an mit etwas dum-
men Gesichtern; der Pfarrer aber rief unmutig;
„Was fällt Euch ein, Schulz, — weisen Rache
hätten wir zu fürchten? Haben wir Euch nicht
bewiesen, daß die Schweden, die sich zu uns
verirrt, auf gar keine Hilfe rechnen können?“

„Herr Pfarrer, mit Verlaub“ entgegnete
der Schulze ruhig. — „Ihr habt bewiesen,
daß es so sein kann, nicht aber, daß es so sein
muß. Ich aber halte auch für möglich, daß es
so ist, wie die Schweden sagten: daß noch viele
hinter ihnen nachfolgten!“

„Und weshalb dünkt Euch dies möglich,
Schulz? — Weshalb wollt Ihr's besser ver-
stehen, als ich und diese?“ frug der Pfarrer
mit höhnischem Lächeln.

„Herr Pfarrer,“ entgegnete da der Schulz,
ohne sich irre machen zu lassen, „mir fällt
nicht ein, etwas besser wissen zu wollen, als
Ihr; ich weiß nur, von Nördlingen bis zu
uns ist weit, — an vierzig Stunden wohl
oder noch mehr. Nun wundere mich nur, daß
bei dem allgemeinen Hasse, der die Schweden
trifft, sie bis zu uns kommen konnten, ohne
zehnmal todtgeschlagen zu werden, wenn ihrer
nur eine solche Handvoll war!“

Verdutzt sahen die Bauern ihren Pfarrer
an. Der aber rief verächtlich: „Ihr schwähet
aber, wie ihr es versteht Schulz! Ihr scheint
nicht zu wissen, daß sie das kaiserliche Würtem-
berg durchziehen mußten, und wer hätte ihnen
da etwas anhaben sollen? Eine Krähle haßt der
anderen nicht das Auge aus! Wir aber“ —
fuhr er mit erhobener Stimme fort, indem er
seine leuchtenden Blicke über die anwesenden
Bauern schweifen ließ — „wir sind gute
Katholiken und wollen nicht unterlassen, was
andere schon hätten thun sollen!“

„Ja das wollen wir!“ schrien da die Bauern
wild durcheinander, „hin müssen sie sein!“

Und wieder wollten sie hinwegstürmen, aber
noch einmal gelang es dem besonnenen Schul-
zen, sie zurückzuhalten.

„Denkt an den Schwedentrunk!“ rief er ihnen
zu, „denkt an das furchtbare Schicksal so vieler
Städte und Dörfer im Breisgau!“

(Fortsetzung folgt.)

sich die Engländer bei einem concentrirten Angriffe des übermächtigen Feindes in diesen Stellungen würden behaupten können. Ja, die Gefahr liegt nahe, daß die Garnisonen von Atafu, Kojcheh und den anderen den heranrückenden Sudanesen am nächsten liegenden Plätzen mit sammt den abgesandten Verstärkungen von ihren Verbindungen mit Ober-Egypten gänzlich abgeschnitten werden. Es wird darum der Plan erwogen, die im Süden Egyptens zerstreuten englischen Truppen in Wadyhalfa, Assuan und Korosko zusammen zu ziehen, doch scheinen noch irgend welche gewichtige Gründe diesem Plane entgegenzu stehen.

(Schweiz.) Von sonstigen wichtigeren Ereignissen der Woche ist noch zu erwähnen, daß der Bundesrath der Schweiz einen Kredit von 2,600,000 Frs. bewilligte, um den St. Gotthard militärisch sicher zu stellen und es vor dem Schicksale zu bewahren, welches vor noch nicht einem Jahrhundert über das Land hereinbrach. Doch wir wollen hoffen, daß es nicht nöthig sein wird, sobald den Schutz der Befestigungen zu erproben. Und wenn Deutschland auch in gewisser Beziehung einen moralischen Einfluß ausübt und wiederholt die Befestigungen empfohlen hat, so sind doch keine Anzeichen vorhanden für eine Trübung der freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Ländern Europas.

Der Weihnachtsbaum und seine Bedeutung.

Stellst auch du, lieber Leser, einen Christbaum auf am schönen Weihnachtsfeste? Vielleicht hast du schon deine Vorbereitungen dazu getroffen und schon überlegt, welche Geschenke du daran hängen willst. — Aber in welcher Meinung? Sieh! wenn du dieses thust, weil es nun einmal so Sitte, oder weil es doch schön sei, besonders für die Kinder, so hast du es noch nicht recht gemacht. Es stellen ja manche einen Christbaum auf, die sich am Christfeste zu freuen suchen, aber denen das wahrhaft lebendige Bewußtsein des christlichen Glaubens im Herzen erfroren ist. Sie sind religiös kalt und nackt, wie die Winternacht, und wollen sich nicht erwärmen lassen, durch den Erlöser, der als Kind kam, um auf Erden wieder anzuzünden das Feuer der kindlichen Liebe Gottes. Solche sollten denn auch das Aufstellen eines Christbaumes besser bleiben lassen, denn das neue Heidenthum paßt zum Christenthum ebenso wenig wie das alte, und ein Christusbaum in einem christuslosen oder christusleeren Hause kommt einem vor, wie Christus vor Pilatus.

Weshalb meinst du wohl, lieber Leser, daß der Christbaum und seine Gaben so recht etwas

ist für die Kinder? Bloß wegen der Geschenke? Nein, besonders deshalb, weil ihr Herz nach Gott und seinem Sohne Jesus Christus hinfirebt, wie eine Lerche nach dem Frühlingsmorgen; weil bei ihnen jede Freude eine so recht unverdorbene und darum religiöse ist, weil ihre Seele besonders christlich gesinnt ist. Und deshalb müßte, so meine ich, an jedem Christbaum ein christlicher Hausvater oder eine christliche Hausmutter stehen, und den Kindern in die jugendliche Seele reihen von der Schönheit Gottes und der Menschenfreundlichkeit seines Sohnes, der für uns ein Kind wurde. Deute lieber Leser, deinen Kindern den Weihnachtsbaum und seine Gaben, was sie sollen und bezwecken, und deute ihn auch deinem Herzen. Sieh der sinnlichen Darstellung einen werthvollen Inhalt und laß das Ganze nicht eine leere Form ohne höhere Bedeutung sein. Das Kinderherz ist für das Religiöse sehr empfänglich, mehr als du in deinem alten, schon etwas verwitterten Sinne es meinst. Und wozu hast du deine Kinder, und wozu bist du selbst da? Kurz gesagt: Sorge du mit deiner ganzen Kraft, daß du selbst und deine Kinder lebendige Zweige an dem Baume bleiben, dessen Saft und Mark Christus ist. Der Christbaum soll dir eben versinnbilden den Baum des Lebens, des gottgefälligen Lebens, das in Christus ist. Christus ist ein Baum vom Himmel auf die Erde gepflanzt, göttliches Leben in sich bergend, das Früchte zeugt für die Ewigkeit; ein Baum, der mit seinen Aesten die Erde umspannen und alle Völker überschatten sollte.

Bedenke dieses wohl am Christbaum, lieber Leser, und laß deine Freude, — denn freuen sollst du dich am Christbaume — eine heilige und ernste sein; laß wach werden in deiner Seele den Wunsch, dich ganz einzupflanzen, dem lieben Jesus dich anzuklammern an ihn, der das wahre Leben ist, hat und gibt. Und wenn du so recht empfindest, so schau auch auf deine Kinder, wie sie noch so unschuldig dastehen und sich freuen, schau ihnen in das Angesicht, und wenn du da dein Ebenbild erkennst, so erkenne in ihrer Seele ein übernatürliches Ebenbild Gottes, das durch das theure Blut Jesu wiedererlauft wurde; und dann nimm ihre Händchen in deine Hand und rede es ihnen vor ernst und schön: sie sollten Treue geloben dem lieben Jesuskindelein, und laß sie es versprechen niemals von ihm zu weichen. Dein Kind wird dich verstehen.

Der Christbaum, lieber Leser, ist von Tannenholz, das auch im Winter grünt, wenn andere Bäume, ja selbst der stolze Eichenbaum, dastehen wie verlassene Waisen. So grünt, um den Ausdruck zu gebrauchen, Christus immer fort in der Menschheit, als immer derselbe segnende und beseligende göttliche Heiland.

Und was sollen die vielen Lichter am Weih-

nachtsbaum? Sie sollen dich erinnern an Jenen, der das Licht der Welt ist, jenes Licht, das die Finsterniß erleuchtete; jenes Licht, das vom Himmel aus aufging, als die Welt lag in der Nacht des Heidenthums. „Die Nacht ist vorüber, der Tag aber angebrochen, laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen die Waffen des Lichtes.“ Dieses Wort des Apostels, lieber Leser, gilt jedem Menschen und auch dir. Niemals soll man von dir sagen dürfen: „Das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen.“ Nein, du mußt dich erleuchten, durchleuchten lassen von der Wahrheit und dem Leben Christi; du mußt anziehen die Waffen des Lichtes. — Und was sind denn die Waffen des Lichtes? Das ist der starke, stählerne Panzer des christlichen Glaubens, das ist der hellleuchtende Schild der christlichen Hoffnung, das ist die helle, muthig aufleuchtende und die Weltluft verbrennende Flamme der Gottesliebe in deiner Brust; das ist das scharfe Schwert des braven, frommen, demüthigen und vertrauensvollen Gebetes. Rüste dich aus mit diesen Waffen und dann trete nur getrost ein in den Lebenskampf. Der Sieg ist unaussprechlich.

Und die duftenden Geschenke am Christbaume, die sollen dir versinnbilden die Gaben, die der Erlöser der Welt und auch dir gebracht, besonders den Frieden mit Gott, den er allen bringt, die eines guten Willens sind; und sie sollen dich hinweisen auf die Früchte, die du bringen sollst im christlichen Leben, nämlich auf den Schmuck der christlichen Tugend und der guten Werke. Und da denke ich: Wäre es nicht schön, überaus schön, wenn der Erlöser allen, allen Menschen den Frieden brächte? Welch eine Freude würde dann sein besonders in unserer heutigen fried- und ruhelosen, weil gottlosen Zeit! und es wäre nicht möglich, daß Jesus dieses kostbare Kleinod allen brächte? Ja es wäre möglich, ja es wäre sogar sein Wunsch — aber dann müßten auch alle Menschen eines guten Willens sein!

Laasphe. Die Volkszählung in der Stadt Laasphe incl. Laasphehütte am 1. Dezember cr. ergab:

Ortsanwesende Bevölkerung: männliche 1091
weibliche 1134
Summa 2225

Darunter befinden sich 2040 Evangelische, 40 Katholische, 4 Anderschristliche und 141 Juden. Zahl der bewohnten Wohnhäuser 267, die der unbewohnten 2; Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt 8; andere Wohnstätten 2; Zahl der Haushaltungen 401, die der Einzelwohnen- den 40.

Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum. Deutsches Montagsblatt.

Diese litterarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wohlinformirten, reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „Deutsche Montagsblatt“ in seiner Doppel-Natur einem entschiedenen Bedürfnis des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert. Außer den Beiträgen der regelmäßigen Mitarbeiter liegen bereits eine Reihe sehr interessanter Artikel oder Zusicherungen solcher für die nächsten Quartale von Schriftstellern vor, die theilweis schon zu den gefeiertsten unserer modernen Autoren gehören: Karl Blind, Alexander Baron Roberts, Otto Noquette, P. K. Noegger, Richard Voß, H. Billinger, E. Beth, Max Ring, Hedwig Dohm, Gerhard Kohns, F. v. Holtendorf, Oskar Blumenhal, Neumann-Hofer, M. W. Meyer, Ferd. Groß, Alex. Moszowsk, Hermann Sudermann, Herm. Heiberg, Otto Brandes, Franz und Paul von Schönthan, Albert Träger, Emil Schiff, Sara Hupler, Wilhelm Raabe, Robert Bly, Professor Beschuell-Lösche, Waldemar Raden, B. Dulot, Emil Beschuell, Carlos von Gager, Konrad Tilmann, Gottlob Adolph Krause, M. v. Ebner-Eschenbach, W. Wyl, H. Schwarzkopf, etc.

Außerdem wird das „Deutsche Montags-Blatt“ im Laufe des nächsten Quartals größere novellistische Arbeiten veröffentlichen

Alexander Baron Roberts: **Militärleben.**

Heinrich Ehrlich: **Ein Hazardspiel der Gefühle.**

Außerdem aber werden die kolonial-politischen Aufsätze von Gerhard Kohns und die politischen Erinnerungen Dr. F. Falkons aus den vormärzlichen Tagen Königsbergs fortgesetzt und zu Ende geführt.

Alle Reichspostanstalten u. Buchhandlungen nehmen Abonnements zum Preise von 2 Mk 50 Pf. pro Quartal entgegen. Bei Postbestellungen verweise man auf Nr. 1455 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1885. Inserate finden durch dieses fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gelesene und in allen besseren Hotels, Restaurants, Conditoreien etc. ausliegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. Probenummern versendet gratis und franco die Expedition des „Deutschen Montags-Blatt“, Berlin SW.

Karl Wartenburg: **Wenn Frauen alt werden.**

N. Weber: **Stidluft.**

„Gemischter Chor.“

Die geschätzten Mitglieder unseres Vereins werden zu der Sonntag den 27. Dezember, Abends 7½ Uhr stattfindenden Christfeier freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Piasavabesen,

vorzüglich zum Straßen- und Pflasterkehren von Mk. 0,60 per Stück an

Reisstroh-Teppichbese, sowie alle sonstigen Sorten ordinaire und feine

Bürstenwaaren

sind in bekannter Güte bei mäßiger Preisstellung stets zu haben bei

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Täglich zweimal erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pf.

für das 1. Quartal 1886

kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Nr. 4404 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.

Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.

Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.

Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr.

Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.

Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.

Macht das Halten anderer großer Zeitungen überflüssig.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittierten Abonnements-scheines die bis Ende Dezember erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

Abonnements-Einladung auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1886.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situierten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute u. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pfg. die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen. Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragenden Berliner Juristen redigiert, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volkstümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehender Erörterung, und erklärt es alle beachtenswerten, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichtspräsidenten, deren Kenntnis in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern, selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit vor jedermann durchaus nützlicher, sehr leichtverständlicher dargelegter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung“ unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollem Rechte eine der gelesensten, verbreitetsten Blätter Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tagesereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientiert, endlich Reichstags- und Landtagsberichte. Allen neuen Abonnenten der Berliner Gerichtszeitung wird auf Wunsch der Theil des höchst fesselnden Romans von **Botho v. Preßentin** (**B. Althagel**), „**Erlösende Worte**“, welcher bis Ende Dezember zum Abdruck gelangt sein wird, vollständig und ganz kostenfrei nachgeliefert.

Sinterländer Anzeiger

(Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf)

erscheint auch vom 1. Januar 1886 ab wieder jeden Mittwoch und Samstag. Als Organ der öffentlichen Bekanntmachungen und in Folge seiner großen Verbreitung eignet sich derselbe für geschäftliche Annoncen wie kein anderes Blatt. Er wird fernerhin die politischen Ereignisse, locale und vermischte Nachrichten so vollständig als irgend möglich bringen und durch interessante Aufsätze und gediegene Erzählungen eine angenehme und nützliche Unterhaltung werden und eine kostspielige Zeitung zu ersetzen bestrebt sein.

Außer der wöchentlichen Beilage

Ausstrittes Sonntagsblatt

erhält jeder Abonnent mit Nr. 1 den in unserem Verlag erschienene

Wand- und Notiz-Kalender pro 1886

welcher sämtliche Märkte unseres Kreises, sowie die wichtigsten unserer nächstgelegenen Kreise enthält als Gratisbeilage.

Der Abonnementspreis beträgt wie seither nur 1 Mark 25 Pfg. pro Quartal. Von Inseraten wird die kleine Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Biedenkopf, im Dezember 1885.

Die Expedition des Sinterl. Anzeigers.

Bekanntmachung.

Da in letzterer Zeit das „Gäßchen“ wieder ganz außerordentlich verunreinigt worden ist, so bringe ich hierdurch meine Bekanntmachung vom 3. Juni cr. in Erinnerung, wonach Jedem, der einen diesbezüglichen Fall derart zur Anzeige bringt, daß polizeiliche Befragung erfolgen kann, eine Belohnung von

„10 Mark“

zugewährt wird.

Die Polizeibeamten und Nachtwächter sind angewiesen, auch des Nachts nachzuforschen, wer die Verunreinigung bewirkt.

Gegen Jeden, welcher auf der That betroffen werden sollte, werde ich eine Geldstrafe von mindestens 15 Mark event. 3 Tage Haft festsetzen.

Laasphe, den 21. Dezember 1885.

Der Magistrat
Müller.

Ball-Schuhe

in den neuesten Mustern à Paar von Mk. 4,50 an, empfiehlt
Biedenkopf. G. Bomhof.

Jahreskarten
in reicher Auswahl empfiehlt
W. Jung.

Gesellschaft Erholung.
Zweiten Weihnachten
Kränzchen.

Tremonia,

Zeitung und Anzeiger für Westfalen u. Rheinland.

Erscheint täglich (vom 1. Januar 1886 ab in vergrößertem Format), Samstags 1½—3 Blätter, außerdem erhält jeder Abonnent als Gratisbeilage das 8 Seiten umfassende Wochenblatt „Westfalia“ (für Postabonnenten unter dem Titel „Telefrüchte“). Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich für beide Blätter zusammen 2 Mark.

Die „Tremonia“, das einzige Organ der Centrumpartei im industriereichen Kreise Dortmund ist stets bemüht, allen Anforderungen gerecht zu werden, die der Rath bei an ein gutes populäres Blatt zu stellen berechtigt ist. Dieselbe wird, nach wie vor auf dem Boden des Centrums stehend, für die Rechte des kath. Volkes mit Energie und Ueberzeugung eintreten, besonders auch die berechtigten Interessen des Handwerkers, Bauern- und Arbeitenden wahrzunehmen suchen. Die Tremonia bringt zahlreiche Leitartikel und Korrespondenzen bewährter Mitarbeiter und hervorragender Parlamentarier, Land- und Reichstagsberichte, über wichtige Vorkommnisse telegraphische Depeschen. Ferner tägliche Nachrichten aus Rom, Brüssel, Wien, Paris.

Die „Tremonia“ widmet auch dem provinziellen Theile der Zeitung besondere Aufmerksamkeit. Täglich reichhaltige Nachrichten aus Dortmund und nächster Umgebung. In vielen Städten Westfalens und Rheinlands sind eigene Korrespondenten angestellt, welche uns stets über das Wichtigste und Neueste schnell und zuverlässig berichten.

Die „Tremonia“ bringt täglich ein sittlich-reines spannendes Feuilleton. Der am 9. Dezember d. J. begonnene Roman „Eisenprinz“ von A. Eitelburg erhalten die am 1. Januar 1886 neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch gratis nachgeliefert, also beinahe von einem ganzen Monat.

Die „Tremonia“ bringt täglich die neuesten Kurs- und Marktberichte, Handels- und Schiffsnachrichten. Ferner Gerichtszeitung, die Entscheidungen des Reichsgerichts und zahlreiche vermischte Nachrichten.

Die „Tremonia“ berechnet Annoncen, welche bei einer Auflage von ca. 7200 Exemplaren die weiteste und wirksamste Verbreitung finden, pro Petitzeile mit 15 Pfg. Bei 3maliger Insertion gewähren wir 25 % Rabatt.

Die „Tremonia“ wird so frühzeitig nach allen Richtungen hin expedirt, daß sie dem größten Theile der Leser noch am Tage der Ausgabe in die Hände gelangt. Die Tremonia trifft vormittags ein: in Bochum 11³⁰, mittags in Witten (Rubr) 12⁰⁷, Essen (Rubr) 12¹³, Hagen (Westf.) 12³⁵, Duisburg 12³⁸, nachmittags: in Hamm (Westf.) 1⁰⁰, Hamm 1¹⁷, Oberhausen 1²⁰, Düsseldorf 1³¹, Wanne 2⁰⁸, Köln 2³⁰, Posen 2³¹, Delde 2³⁰, Dorf 2³¹, Reddinghausen 3¹⁴, Bielefeld 3²³, Dülmen 3³⁵, Aplerbeck 3⁴⁰, Holzwickede 3⁴⁹, Lanna 4¹⁹, Münster (Westf.) 4¹⁹, Emmerich 4²³, Wehl 4⁴⁴, Soest 5⁰⁵, Dena-brück 5¹², Minden (Westf.) 5¹⁴, Arnberg 5¹⁷, Lippstadt 5²², Gronau 6¹⁰, Baderborn 6¹⁴, Hannover 7¹⁵, Aachen 8¹².

Auf die Westfalia kann auch extra abonniert werden und kostet dann vierteljährlich 50 Pfg.

Probenummern beider Blätter werden auf Wunsch gratis eingesandt.

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.
Dortmund. Gebr. Lensing.

Verpachtung großer herrschaftlicher Jagden.

Die Jagd auf den Fürstlichen Grundbesitzungen in der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein, Kreis Wittgenstein — ca. 51 400 Morgen Forste und 3 200 Morgen Acker und dergl. umfassend — mit welcher noch ca. 19 400 Morgen angrenzende Gemeindefogden vereinigt sind, soll am

Dienstag den 29. d. Mts., Vormittags 11¹/₂ Uhr im Fischer'schen Gasthause zu Jasanerie bei Laasphe in 13 arrondirten Bezirken, von welchen einzelne bis zu 7000 Morgen Wald enthalten, öffentlich meistbietend auf 3 Jahre verpachtet werden.

Die Jagd enthält neben einem durchweg guten, theils sehr guten Rehsstand, Hasen und dergl. in verschiedenen Bezirken einen starken Roth- und Schwarzwildbestand, Auer- und Faselwild.

Für einige Bezirke können passende Wohnräume in Fürstlichen Gebäuden mitverpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, sowie Auskunft über Lage, Größe, ungefähren Wildstand der einzelnen Jagdbezirke und sonstige Verhältnisse, können von dem Unterzeichneten bezogen, bei demselben auch eine Uebersichtskarte der Bezirkseinteilung eingesehen werden.

Wittgenstein bei Laasphe, den 21. Dezember 1885.

Der fürstliche Forstmeister
S. Müller.

Der hiesige Gesang-Verein feiert
Donnerstag den 31. Dezember, Abends 7¹/₂ Uhr
anfangend, im Saale des Herrn Bosch seinen
Sylvester-Ball
mit vorhergehendem CONCERT.
Entree für Nichtmitglieder und Fremde M. 1.—
Mitglieder — 60
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Laasphe. Der Vorstand.

Gelesenste Zeitung Deutschlands!
70 Tausend Abonnenten!

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern:
Illustr. Wochenschrift „**W**“ in erweitertem Umfange,
Belletrist. Sonntagsblatt: Feuilleton. Beiblatt:
„**Deutsche Leschalle**“ „**Der Zeitgeist**“
„**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirtschaft.**“

„Das „**Berliner Tageblatt**“ hat sich durch die Vielseitigkeit seines Inhalts u. in Folge des frischen Tons, in dem es gehalten ist, zur
gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands

aufgeschwungen. Es hat sich so einen festen Stamm von 70 000 Abonnenten erworben, die über alle Theile des deutschen Reichs u. weit darüber hinaus verbreitet sind. Eine ähnliche Abonnentenziffer ist noch von keiner anderen deutschen Tageszeitung erreicht worden. Dieser thatsächliche Erfolg muß als Konsequenz seiner Leistungen angesehen werden, die allen Ansprüchen genügen, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt ist. Die freimüthigen, klar u. faßlich geschriebenen Leitartikel liefern den Beweis, daß das „**Berliner Tageblatt**“, bei aller Entschiedenheit seiner liberalen Haltung, stets seine volle Unabhängigkeit bewahrt hat. Sein täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt verschafft den Mittheilungen des **B. T.** eine Priorität — mindestens 12 Stunden über jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung. Das Netz seiner Spezial-Korrespondenten, das sich über die Hauptcentren des politischen Lebens, wie Paris, Wien, London, Madrid, Rom, Petersburg, Konstantinopel, New-York erstreckt, setzt das **B. T.** namentlich durch die ausgedehnte Benutzung des direkten telegraphi-

schen Dienstes in den Stand, vorzugsweise als Quelle neuester Nachrichten zu gelten. Ein eigenes parlamentarisches Bureau, dessen umfassende Berichte noch mit den Nachrichten als „**Parlamentarische Ausgabe**“ des **B. T.** zur Versendung gelangen, hat sich durch seine unbeflissene Berichterstattung die Anerkennung der politischen Kreise erworben. Die Vorgänge in der Reichshauptstadt erfahren durch den lokalen Theil des **B. T.** eine prompt u. eingehende Beleuchtung. Handel u. Industrie finden eingehendste Berücksichtigung in einer besonderen Handelszeitung, mit vollständigem Courszettel u. Effekten-Verloosungen, während es als eine Spezialität des **B. T.** gilt, das Privatpublikum vor gewagten Spekulationen u. schwindelhaften Unternehmungen rechtzeitig zu warnen. — Das **B. T.** bringt die Ziehungslisten der preussischen und sächsischen Lotterie, sowie die Ernennungen der Civilbeamten und Offiziere. — Theater u. Kunst werden im Feuilleton des **B. T.** durch kritische Federn ersten Ranges gepflegt, und gleichzeitig Feuilleton aus den Mittelpunkt des Kulturlebens u. wissenschaftliche, namentlich ethnographische u. astronomische Aufsätze aus der Feder bewährter Fachmänner veröffentlicht. Im täglichen Roman-Fuilleton des nächsten Quartals erscheinen folgende Romane und Novellen: Hermann Sudermann: „**Frau Sorge**“. C. Lionhart: „**Ein Räthsel**“. Karl Theodor Schultz: „**Quina**“. Ferner erscheinen aus der Feder Dr. F. Falken's, des bekannten Freundes Johann Jacoby's, politische Erinnerungen: „**Aus Königsbergs vormärzlichen Tagen**“, packende Schilderungen einer Zeit, welche vielfach an die Gegenwart erinnert.

Man abonniert für das I. Quartal (Januar, Februar, März) auf das „**Berliner Tageblatt**“ nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern bei sämtlichen Postanstalten des deutschen Reiches für den Betrag von nur **5 M. 25 Pf.** Probe-Nummern gratis u. franko.

Sonntag den 3. Januar, nachmittags 3¹/₂ Uhr, wird die hiesige Stadtschule im Saale des Herrn Fischer (Jasanerie) das

Königs-Jubiläum

Seiner Majestät unseres Kaisers feiern, wozu alle Schulintereffenten hiermit eingeladen werden.

Namens des Lehrer-Collegii:
Reinhardt.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Steuerkasse zu Berleburg werden am 28. Dezember d. J., Nachmittags 1 Uhr im Hause des Wirths Hoffmann zu Volkholz, die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich

1. eine Kuh,
2. zwei Rinder,
3. ein Kalb,
4. 40 Str. Heu u. Stroh

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Laasphe, 21. Dezbr. 1885.

Hackler.

Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Vollziehungsbeamten Friedrich Hackler hier selbst die Vollziehungsgeschäfte für die Stadtgemeinde Laasphe übertragen worden sind.

Laasphe, den 21. Dezember 1885.

Der Magistrat
Müller.

Danksagung.

Allen Denen, die meine liebe Gattin, unsere Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter die

Ehefrau Förster Speck

zur letzten Ruhestätte geleitet haben, sagen wir hiermit unseren wärmsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe u. Oberbieber, den 20. Dezember 1885.

Kath. Gottesdienst.
Christfest 1¹/₂ 7 Uhr früh.

Kriegerverein.

Zur Feier des 25 jährigen Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers wurde auf der Generalversammlung vom 19. d. Mts. folgendes beschlossen:

Am 3. Januar Morgens 9 Uhr Antreten auf dem Apellplatz mit Gewehr und Dekorationen zum Kirchgang. Abends gemüthliches Zusammensein.

Der Vorstand.

Rettenichrot

in verschiedenen Sorten zu 25 15, 12 und 9 Kugeln an einer Kette, sowie alle anderen Jagd-Utensilien sind vorrätzig bei

J. Becker.

Ein zuverlässiger, unverheiratheter

Kutscher wird auf sogleich oder spätestens bis Neujahr gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Friedrich Feige, Bäckermeister in Schwarzenau sucht einen

Bäckergesellen

für dauernde Arbeit. Eintritt sogleich.

Prima Zwiebeln

bei Abnahme von 100 Pfd. 5 Pfg., 10 Pfd. 6 Pfg., 1 Pfd. 7 Pfg. bei
Louis Ritter, Breidenbach.

Kalender pro 1886

bei Buchbinder **W. Jung.**